RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 33 **Jahr 2013**

Eine barocke Holzfigur erzählt ihre Geschichte

Das Holzbildnis des hl. Gregor des Großen in Rasdorf

von Erwin Sturm – im Original wiedergegeben von Erika Gutberlet

Ja, ich hänge hier an der Orgelempore der Pfarrkirche von Rasdorf, aber da bin ich nicht immer gewesen. Ich bin sogar schon allerhand herumgekommen. Wie das kam, will ich gleich erzählen. Aber erst muß ich einmal sagen, wer ich überhaupt bin. Ich bin nämlich der hl. Papst Gregor der Große, das heißt, ich soll ihn ja eigentlich nur darstellen, denn schließlich bin ich ja nur eine Holzfigur. Aber wenn die Pfarrer und die Bauräte und die Kirchenmaler und all die anderen schlauen Herren da unten immer wieder zu mir heraufschauen und sagen: Das da ist Papst Gregor der Große, glaubt man es am Ende selbst, obwohl man doch nur eine armselige Holzfigur ist!



Papst Gregor der Große
Papst von 590 - 604

Leider weiß ich nicht mehr, in welcher Werkstatt ich geboren wurde und wie der Meister hieß, der mich geschnitzt hat. Jedenfalls bin ich ihm sehr dankbar, denn er hat mir einen schönen weiten Vespermantel umgelegt. In die rechte Hand gab er mir einen Stab mit dem dreifachen päpstlichen Kreuz, und auf die Schulter setzte er mir eine richtige Taube, das Sinnbild des Hl. Geistes, der mir meine Briefe und Entscheidungen eingab, als ich noch lebte. Auf das Haupt setzte mir mein Meister eine mächtige Tiara mit der dreifachen Krone.

Zu meinen frühesten Erinnerungen gehören die feierlichen Gottesdienste in einer Kirche, die dem hl. Erzengel Michael geweiht war und inmitten des alten Wehrfriedhofs von Rasdorf stand. Dort schaute ich von der Kanzel auf das andächtige Volks herab, zusammen mit meinen drei großen abendländischen Kirchenlehrer-Kollegen, dem berühmten hl. Bischof Augustinus von Hippo mit seiner großen Schriftrolle und einem dicken Buch, dem mächtigen hl. Bischof

Ambrosius von Mailand mit seinem Bienenkorb, der aussieht wie ein Fußball, wie ihn die Meßdiener schon einmal zur offenen Kirchentür hereingeschossen hatten, und dem gelehrten hl. Bibelübersetzer Hieronymus mit seinem Kardinalshut und dem Löwen zu seinen Füßen.



Bischof Augustinus von Hippo



Bischof Ambrosius von Mailand



Kardinal Hieronymus

Etwa hundert Jahre hatten wir an unserer Kanzel zugebracht, als wir eines Tages heruntergenommen und die ganze Kanzel abgebrochen wurde, ebenso die Altäre. Wir Holzfiguren wanderten auf den Boden einer anderen Kirche, die ebenfalls in Rasdorf stand. Wie ich später erfuhr, wurde unsere schöne Michaelskirche damals abgebrochen. Das war im Jahr 1836.
Wieder vergingen fast 100 Jahre. Wir führten auf unserem Kirchenboden ein elendes, staubiges Dasein. Wir können aber auch von Glück sagen, daß uns nicht einer von den Händlern mitgenommen hat, die manchmal auf den Kirchenböden herumstöberten und denen manche Pfarrer für billiges Geld die schönen alten Figuren mitgaben, die dann in die großen Städte und Museen wanderten, wo sie gar nicht hingehören. Wenn die Händler uns sahen, sagten sie etwas geringschätzig „barock“ und ließen uns liegen. Seitdem bin ich ganz froh, daß ich barock bin, obwohl ich nicht recht weiß, was das ist.

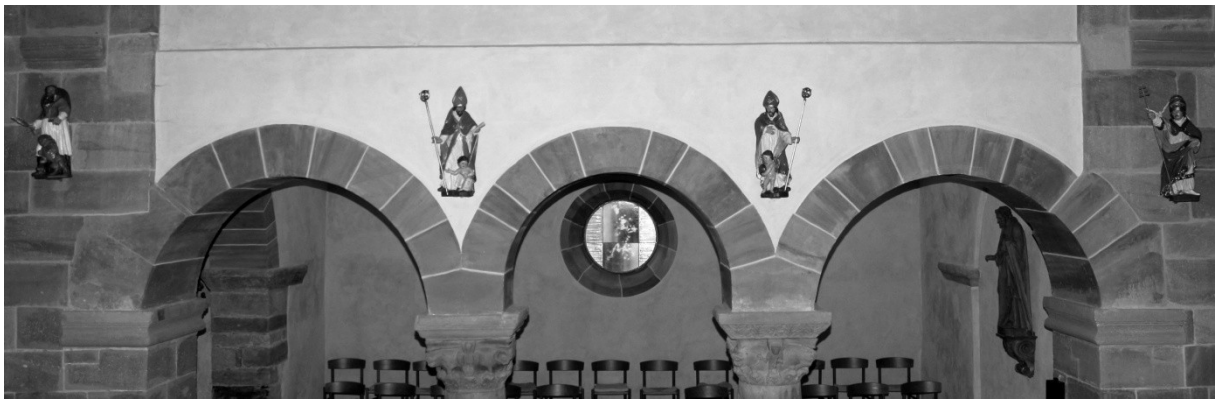
Eines Tages aber wurde ich doch vom Kirchenboden heruntergeholt, während meine Kirchenlehrer-Kollegen zurückbleiben mußten. Aber meine Verwendung entsprach eigentlich

nicht ganz meiner Würde: Ich wurde nämlich so eine Art „Privatheiliger“ einer Schwester, einer richtigen Ordensschwester mit großer weißer Flügelhaube, wie man sie im Fuldaer Land öfter sehen kann. Sie hieß Schwester G r e g o r i a , und ich war also ihr Namenspatron. An meinem Fest, dem 12. März, bekam ich immer Blumen und Kerzen. Inzwischen war ich auch von einem lieben alten Kirchenmaler fein herausgeputzt worden. Ich herrschte zwar nicht mehr in einer Kirche, aber dafür in einem großen Haus mit vielen Kindern und Kranken, Antoniusheim genannt. Das heißt, eigentlich herrschte Schwester Gregoria, und ich durfte zuschauen.

Aber ich sehnte mich doch nach einer richtigen Kirche und einer Kanzel. Und so war ich recht froh, als eines Tages ein Pfarrer und ein Baurat mich wieder nach Rasdorf zurückholten. Dort durfte ich Wiedersehen feiern mit meinen drei Kollegen, die inzwischen auch vom Staub befreit und neu bemalt worden waren. Wir bekamen zwar keinen Platz an einer Kanzel, dafür aber hier an der Brüstung der Orgelempore, von wo aus wir einen herrlichen Blick zum Altar haben.

Übrigens will ich noch verraten, daß ich von 590 bis 604 die Kirche Gottes regiert habe. Ich habe damals die ersten christlichen Missionare nach England gesandt, von wo aus später Sankt Bonifatius nach Deutschland kam. An meinem Fest wurde im Jahr 744 auch das Kloster Fulda gegründet. Die Benediktinermönche haben mich überhaupt eifrig verehrt, weil ich auch aus ihrem Orden stammte. Im Fuldaer Dom steht ein großes Bild von mir im Hochchor. Ich war auch häufig Patron der Klosterschulen und der Schulkinder, die mein Fest fröhlich feierten. Ebenso verehrte man mich gegen die Pest, weil ich in Rom Pestprozessionen gehalten hatte. Auf beide Tatsachen gehen die Kinderprozessionen mit Brezelverteilung in den Ulstertaldörfern Hilders, Wickers und Seiferts zurück.

Auch bitte ich noch vielmals um Entschuldigung, daß ich armselige Holzfigur mich immer wieder mit dem hl. Papst Gregor gleichgesetzt habe. Der ist natürlich schon 1353 Jahre tot, sein Leib ruht in der Peterskirche zu Rom, und seine Seele wohnt bei Gott im Himmel.



Gesamtansicht der vier Kirchenlehrer in der Rasdorfer Stiftskirche

(Quellennachweis: Artikel aus der Fuldaer Zeitung vom 12.03.1957, gefunden im Bistums-Archiv, Fulda und original wiedergegeben von Erika Gutberlet. Fotos aus der Stiftskirche Rasdorf von Stefan Gutberlet.)

Fortsetzung Hofchronik – Großentafter Straße

von Gisela Falkenhahn-Klee und Marita Heere

Bevor wir mit der Hofchronik „Großentafter Straße“ beginnen, hier eine Übersicht über den Wechsel des Straßennamens. Die heutige „Großentafter Straße“ untergliederte sich in drei Teile: „Am Hunsrück“, „Waidergasse“ und „Bahnhofstraße“.
Der Hünsrück begann bei der Gastwirtschaft Flach, die Höfe Betzemechels, Stroßsteffes, Helle sowie Handieterichs gehörten dazu.
Daran schloss sich die Waidergasse an, beginnend mit dem Schwesternhaus und Försterches, auf der anderen Straßenseite die Höfe Dunnes, Breckelitze, Veltes bis Wiss-Glätzer.
Die Bahnhofstraße war die Ausfallstraße nach Großentaft und begann bei der Abzweigung zum Gehilfersberger Weg.
Im Oktober 1919 wurde mit dem Bau einer neuen Zufahrtsstraße zum Bahnhof Großentaft begonnen. Die Arbeiten wurden ausgeführt von Maurermeister Meinhard Hartmann, Eiterfeld.
Die alte Straße führte den steilen Raisrain und den stetig ansteigenden Gehilfersberg hinauf, sowie hinter dem Kleinberg mit starkem Gefälle nach Großentaft hinunter bis zum neuen Bahnhof. Die alte „Täfter Straße“ konnten die Pferde- und Kuhgespanne ohne Vorspann nicht bewältigen.
Rasdorf hatte nun zwar eine Bahnhofstraße aber keinen Bahnhof. Warum es keine eigene Schienenanbindung nach Rasdorf gab, hatte verschiedene Gründe. Der Krämer und Fuhrunternehmer Kiel bangte um den Fortbestand seines Fuhrgeschäftes und Pfarrer Biermann befürchtete, dass zu viele Fremde und auch unchristliche Menschen nach Rasdorf kämen, auch waren die Rasdorfer, so erzählt man sich, grundsätzlich gegen alles Neue.
Im Jahre 1978 musste das Schwesternhaus in der Waidergasse für einen erneuten Straßenausbau weichen. Nach Beendigung der Bauarbeiten in 1980 erfolgte auch die Straßenumbenennung, und die Großentafter Straße erhielt ihren Namen.

Quellen: Rasdorf - Geschichte und Kunst von Erwin Sturm, Schulchronik)



Brücke über den Goldbach von der Waidergasse zur Bahnhofstraße, Anfang der 1960er Jahre
Bildleihgabe: Wilhelm Völker

„Reutersch“ Hs. Nr. 166
heute Fam. Renate Reuß, Großentafter Str. 18, früher Bahnhofstraße 7



Hofreite „Reutersch“ um 1950
Bildleihgabe: Familie Reuß

Der Schuhmacher Heinrich Reuter und seine Ehefrau Ottilia geb. Sauer haben sich dieses schöne Fachwerkhaus nach 1860 gebaut. Auf sie geht auch der Hausname „Reutersch“ zurück, der heute noch geläufig ist. Das Baugrundstück hatten die jungen Eheleute vom Lyzeum Rasdorf in Erbpacht auf erstmals 100 Jahre gepachtet. Somit konnte der Pachtvertrag auf die nächsten Generationen weiter vererbt und immer wieder verlängert werden. Als das Lyzeum Fulda nach den zwei großen Renovierungen der Rasdorfer Stiftskirche dringend Geld benötigte, konnten die Pächter ihre Bauplätze vom Lyzeum kaufen oder eins zu drei mit Ackerland tauschen.

Die nächste Hoferbin, Tochter Maria Catharina, wurde 1873 in diesem Haus geboren. Sie heiratete 1896 den Maurer Franz Wiegand, geb.1870, aus der Kalkgasse Hs. Nr. 15, heute „Heime“. Von ihren sieben Kindern verstarb ein Söhnchen mit erst drei Jahren.
Die zwei ältesten Söhne zogen nach ihrer Schulzeit als "Westfalengänger" in die großen Städte um bessere Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten zu finden. Sie blieben nach ihrer Berufsausbildung in Westfalen, fanden dort ihre Ehefrauen und gründeten Familien.
Tochter Ida, geb. 1904, wurde Ordensfrau bei der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul. Schwester Celerina, wie sie sich nun nannte, erlernte den Beruf der Krankenschwester. Während der Kriegsjahre wurde sie in verschiedenen Kriegslazaretten eingesetzt. Sie verstarb 1942 mit nur 38 Jahren an Diphtherie, an der sie sich im Lazarett angesteckt hatte.

Zu einer Namensänderung in „Reutersch“ kam es wieder, als die Tochter und Hoferbin Christine Wiegand, geb. 1899, die Ehe mit dem gleichaltrigen Josef Anton Reuß aus Treischfeld in 1929 einging, der gebürtig aus Werberg/Bayern stammte. Als nach der Machtergreifung von Adolf Hitler der Truppenübungsplatz Wildflecken in der Bayerischen Rhön zum Militärgebiet erklärte wurde, wurde auch der Geburtsort von Josef Reuß evakuiert, und er und seine Familie fanden eine neue Heimat in Treischfeld.
Dem Ehepaar wurden drei Söhne und zwei Töchter geboren. Josef Reuß arbeitete als „Eisenbahngüterbodenarbeiter“ bei der Eisenbahn in Großentaft. Seine Arbeitsstelle erreichte er im Sommer mit dem Fahrrad und im Winter zu Fuß. Die kleine Landwirtschaft musste überwiegend von der Ehefrau und den Kindern bewirtschaftet werden.

Sohn Walter Ferdinand, geb. 1935, erlernte den Maurerberuf und übernahm das elterliche Anwesen. Er verheiratete sich 1958 mit Renate Karolina Wiegand, geb. 1937, aus Leibolz. Ein Sohn und drei Töchter wurden in dieser Ehe geboren. Walter verstarb 1991.

Das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude wurden nach mehrmaligen Um- und Anbauten im Laufe der Jahre immer wieder erweitert und werden jetzt von Renate Reuß und ihren Kindern mit Familien bewohnt. An Stelle der alten Scheune steht das neue Wohnhaus von Familie Peter und Stefanie Wald geb. Reuß.

Hs. Nr. 143
heute abgerissen

Wo heute der Nebenbau von „Eulersch“ steht, stand das Hüttnergütchen mit der Hs. Nr. 143. Martin Krieg, geb. 1817, seine Ehefrau Anna Maria geb. Wiegand, geb. 1818, und ihre sechs Kinder werden in dem Häuschen genannt. Die Eheleute, die beide gebürtig aus Rasdorf waren, heirateten 1842.

Der Maurer Valentin Krieg, geb. 1848, und seine aus Oberufhausen stammende Braut Ludwina Bohn, geb. 1845, gaben sich 1872 das Jawort. Sie waren die nächsten Besitzer. Davon ausgehend, dass im 19. Jahrhundert die Kinder zuhause geboren wurden, erblickten hier sieben Kinder das Licht der Welt.
Wann es zum Abriss des Hauses kam, können die heutigen Nachbarn nicht mehr sagen, das kleine Grundstück wurde von „Eulersch“ dazugekauft.

„Eulersch“ Hs. Nr. 142
heute H. J. Herold, Großentafter Str. 16, früher Bahnhofstraße 5

Der Handarbeiter Alexander Wiegand, wird in diesem kleinen Hüttneranwesen genannt. Geboren wurde er 1804 am Anger Hs. Nr. 102, „Wasserbädersch" (unterhalb Wettersch). Die Familie von Alexander musste nach dem Tod des Vaters Adam Wiegand, der bei dem Napoleonrückzug im November 1813 an Typus starb, ihren Bauernhof aufgeben. Die Mutter mit ihren sieben Kindern musste sich eine neue Bleibe suchen.
Alexander Wiegand verheiratete sich im Februar 1840 mit Anastasia geb. Gerhard, geb.1809, aus dem Hs. Nr. 85. „Paffe“ am Geisaer Tor. Vier Kinder wurden in dieser Ehe geboren.

Der älteste Sohn Valentin, geb. 1842, übernahm das elterliche Hüttneranwesen. Valentin arbeitete, bevor er in Rasdorf sesshaft wurde, bei der Post in Frankfurt. Seine erste Ehefrau Constantina geb. Kümmel lernte er in Frankfurt kennen und auch ihre Hochzeit feierten die jungen Leute in Frankfurt. Constantina verstarb im März 1870 nach der Geburt von Töchterchen Anna Maria im Kindbett. Das Kind starb wenige Wochen später.

Im September 1871 verheiratete sich der Witwer Valentin in zweiter Ehe mit Clara Weinbach, geb. 1835 in Großentaft. Auch diese Ehe stand unter keinem guten Stern, 1882 verstarb die Ehefrau Clara nach nur elf Ehejahren. Von den sechs Kindern die dem Ehepaar geboren wurden, verstarben vier Kinder noch in ihrem Geburtsjahr, darunter ein Zwillingspaar. Nur Sohn Adam Josef, späterer Besitzer von „Hannotte“ Hs. Nr. 153, und Tochter Juliane, später verheiratet in „Jule“ Hs. Nr. 110, erreichten das Erwachsenenalter.

Noch einmal, jetzt in dritter Ehe, verheiratete sich Valentin 1884 mit der 28 jährigen Martha Hahn aus Treischfeld. In dieser Ehe wurden drei Kinder geboren.
Familie Wiegand verzog an den Angerrain. Vorübergehend war Valentin Wiegand der Eigentümer von „Kalbs“ Hs. Nr. 141.

Valentin, Schuhmachermeister und Kriegsveteran, genannt „Breefvälche“, war als Briefträger bei der Post beschäftigt. Er trug die Post in Rasdorf, Grüsselbach und Setzelbach aus. Neben seinem Dienst arbeitete er als Schuster bis ins hohe Alter. Vier Tage vor seinem 90. Geburtstag verstarb er im Jahr 1932 in „Hannotte“ in der Holl.

Michael und Agnes Gesang mit Tochter Maria Katharina wurden 1868 in „Eulersch“ als Bewohner aufgeführt.

Die Eheleute Karl und Anna Maria Euler wurden die nächsten Besitzer und waren auch die Bauleute des heutigen Hauses. Der Hausname „Eulersch“ ist seit dieser Zeit geläufig. Nach Abriss des kleinen einstöckigen Häuschens erbauten sie an dessen Stelle um 1900 ein zweistöckiges neues Haus. Auch die Wirtschaftsgebäude mussten neu gebaut werden.
Es ist anzunehmen, dass, bedingt durch den Bau der neuen Landstraße nach Großentaft in 1919, die alten Wirtschaftsgebäude dem Straßenbau weichen mussten. Stall und Scheune standen jetzt auf der anderen Straßenseite, auf einem Grundstück das zur Dorfmühle „Mellersch“ gehörte.



Haus „Eulersch“ erbaut um 1900
Bildleihgabe: Fam. Kowolik

Karl August Euler, geb. 1876 in Vacha, wuchs in Rasdorf in der Bornmühle auf. Nachdem seine Mutter 1887 in Vacha verstorben war, gab ihn sein Vater Josef Euler in die Obhut seines Bruders Anton Euler, Mühlenbesitzer in der Bornmühle, und wanderte selbst nach Amerika aus.
Im Dezember 1901 verheiratete sich Karl August Euler mit Maria Anna Gutberlet, geb. 1875, aus der Holl Hs. Nr. 147 „Minkels“. Von ihren fünf Söhnen verstarb Rudolf der jüngste mit 17 Jahren an Wundstarrkrampf. Ludwig wurde mit 28 Jahren 1944 in Russland vermisst.
Anton, geb.1905, wurde noch in den letzten Kriegsmonaten vermisst. Er war mit Elisabeth geb. Fleckenstein verheiratet. Sohn August wurde in Dortmund sesshaft. Die zwei Töchter haben sich in Rasdorf verheiratet.

Der älteste Sohn Josef, geb. 1909, wurde der nächste Hoferbe. Er verheiratete sich 1938 mit Anna Maria Gerhard, geb. 1911, aus „Paffe“ Hs. Nr. 85 vom Geisaer Tor. Ihre zwei Töchter wurden in 1941 und 1947 geboren. Josef führte über viele Jahre die kleine Dreschmaschine in Rasdorf und arbeitete in den Wintermonaten als Holzfäller im Staatsforst.

Die älteste der beiden Töchter Waltraud verheiratete sich 1962 mit dem Maurer Hubert Peter Kowolik aus Oberschlesien, der 1959 als Spätaussiedler nach Rasdorf kam. Die Eheleute, mit ihren zwei Söhnen waren die nächsten Besitzer in „Eulersch“. Waltraud verstarb in 2006.

In 2004 verzog die Familie Kowolik in ihr neu gebautes Haus in den Hartmannsweg und verkaufte das Haus Nr. 142 an H. J. Herold, dem jetzigen Besitzer. Die Wirtschaftsgebäude auf der anderen Straßenseite verkauften sie an Fam. Karl-Ludwig Titze.

„Hampetersch“ Haus Nr. 140
heute Maria Theresia Hahn, Großentafter Str. 14, früher Bahnhofstraße 3

Ein Richard Wiegand, geb. 1811, mit seiner Ehefrau Anna Catharina geb. Gild, geb. 1809, und ihre drei Kinder wurden in diesem Hüttneranwesen genannt. Verheiratet waren die Eheleute seit 1840.

Der Hirte Simon Herget, geb. 1806, war der nächsten Eigentümer. Mit Sibilla Kalb, geb. 1810, ging er im Juni 1841 die Ehe ein. Dem Ehepaar wurde ein reicher Kindersegen in doppelter Form beschert. 1842 wurde das Zwillingspärchen Jakob und Maria Barbara und 1844 die Zwillinge Wilhelm und Johann Adam geboren. Sohn Michael kam 1848 zur Welt.

Wieder kam es zu einem Besitzerwechsel. Leopold Hahn, geb. 1819 in Rasdorf, und seine Ehefrau Maria Agnes geb. Hohmann aus Kleinlüder, geb. 1828, kauften das Hüttneranwesen. Ihre Hochzeit feierten sie in 1857 in Rasdorf. Mit ihnen kommt der Hausname „Hampetersch“ in dieses Haus, der bis heute noch gebräuchlich ist (ein Vorfahre trug den Namen Johann Peter). Von ihren fünf Kindern wurde der älteste Sohn Cyprian, geb. 1855, der nächste Erbe.

Der Tagelöhner Cyprian Hahn heiratete im Februar 1880 Maria Magdalena Pappert, geb. 1848 in Rasdorf. Sohn Bernhard wurde im November geboren und ist noch vor seinem ersten Geburtstag verstorben, danach ist die Familie Cyprian Hahn aus Rasdorf verzogen.

Seine Schwester Maria Josepha Hahn, geb.1865, mit ihren Ehemann Aloys Nix aus Haselstein werden kurzzeitig als die neuen Besitzer genannt. Dem Paar war nur ein kurzes Glück vergönnt. Am 30. Juni 1882 feierten die jungen Leute ihre Hochzeit, nur wenige Wochen später am 15. September verstarb der Ehemann.

Der jüngste Bruder der beiden Geschwister, der Maurer und Schuster Joseph, geb. 1870, wurde der nächste Besitzer. Er verheiratete sich in 1896 mit der fünf Jahre jüngeren Maria Anna Fischer, aus „Ännches“ vom Jammersweg Hs. Nr. 148. Drei Töchter und zwei Söhne wurden der Familie geboren. Sohn Karl fiel im September 1916 im Ersten Weltkrieg.



Anna Maria Hahn mit zwei Töchtern vor dem alten Haus „Hampetersch“

Bildleihgabe: Thea Hahn

Um 1900 erbauten die Eheleute ein neues Wohnhaus, das für die damaligen Verhältnisse schon eine beachtliche Größe hatte. Im seinem neuen Wohnhaus richtete sich Josef eine Flickschusterwerkstatt ein. Nebenbei versah er viele Jahre das Küsteramt auf dem Gehilfersberg.
Bedingt durch den Bau der neuen Landstraße nach Großentaft mussten die alten Wirtschaftsgebäude dem Straßenbau weichen. Der Bauplatz auf der anderen Straßenseite wurde von „Mellersch“ gekauft. Hierauf wurde eine neue Scheune mit Stallungen gebaut und ein großer Gemüsegarten angelegt.
Sohn Franz Josef Hahn, geb. 1899, erlernte wie sein Vater das Maurerhandwerk und wurde der nächste Erbe. Seine gleichaltrige Braut Auguste Lorenz, aus Oberufhausen, heiratete er 1927 in Rasdorf. Vier Töchter und Sohn Karl, der den Namen seines gefallenen Onkels bekam, wurden geboren. Franz Josef wurde 1939 in den Zweiten Weltkrieg eingezogen an dem er sechs lange Jahre bis zum Kriegsende teilnehmen musste. Der Krieg war aus, aber Franz Josef kam in russische Gefangenschaft, wo er vor Hunger und Entbehrungen im Oktober 1946 im Lazarett Haralow an der Wolga starb.

Zu Hause musste Auguste, wie so viele Frauen in dieser Zeit, unter großen Mühen ihre Familie ernähren. Die Frauen konnten die Feldarbeit nur bewältigen, indem sie sich in ihrer Nachbarschaft untereinander halfen, sowie sich auch ihre Kuhgespanne untereinander ausliehen. In den kleinen Hüttneranwesen gab es meist nur eine Kuh zum Fahren. Die Kinder mussten schon früh mithelfen. Die Erträge aus der Landwirtschaft reichten kaum zum Überleben, trotzdem mussten die Kriegsabgaben pünktlich abgeliefert werden.

Sohn Karl, geb. 1933, von Beruf Schreiner, wurde der nächste Erbe. Er verheiratete sich 1959 mit Maria Theresia Stock aus Sargenzell. Zwei Töchter wurden geboren. Seit dem Tod ihres Ehemannes Karl in 2001 ist Frau Thea Hahn die Eigentümerin dieses Anwesen.

Schätze aus dem Bilderarchiv

Wie bereits in der Hofchronik beim Haus „Hampetersch“ erwähnt, waren viele Frauen während des Zweiten Weltkrieges mit der Landwirtschaft und der Feldarbeit auf sich alleine gestellt, wenn die Väter, Ehemänner und Brüder zum Kriegsdienst eingezogen waren.



Auguste und Karl Hahn mit Kuhgespann 1942, eine Kuh war von „Jäcke/Kunde“ ausgeborgt

Man war froh über jede helfende Hand. Familie Ruderer aus Frankfurt war vor den Bomben geflüchtet und hat in der Landwirtschaft mitgeholfen. Rosel Ruderer war die Nichte von Auguste Hahn.



Erntehelfer 1942

von links: Kind Maria Deisenroth, Kind Hermann Deisenroth. Rosel Ruderer mit ihrem Sohn, Rosa Hahn, im Wagen Kind von Rosel Ruderer, sitzend Maria Hahn , Rosa Deisenroth, Kind Karl Hahn und Auguste Hahn *Bildleihgaben: Thea Hahn*

Bildseite zusammengestellt von Marita Heere

Wie die Geschichte Rasdorfs durch den französischen Kaiser Napoleon I. Bonaparte beeinflusst wurde - Fortsetzung

Gisela Falkenhahn-Klee

Kaiser Napoleon I. Bonaparte kam am 27. Oktober 1813 nach seiner verheerenden Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig, auf seinem Rückzug nach Frankreich, mit seiner noch verbleibenden Heeresmacht durch Rasdorf.
Ihm dicht auf den Fersen waren die kaiserlichen Heere der Russen, Österreicher und Preußen, um Napoleon endgültig aus Deutschland zu jagen.

Außer in dem Dreißigjährigen Krieg (1618 - 1648) hatte es 1813 in Rasdorf nicht so viele Todesopfer in der Dorfbevölkerung gegeben, wie durch den Lazarett-Typhus, den die durchziehenden Soldaten nach Rasdorf brachten. Neben der Anzahl an Zugtieren, die beim Vorspann der gegnerischen Armeen zu Tode kamen, waren die Verluste an Tieren durch die Maul- und Klauenseuche, die die Kosaken in unser Dorf gebracht hatten, verheerend.

Für etliche Bauernhöfe bedeutete das den endgültigen Ruin. Die Bauern konnten ihre Höfe nicht halten, sie hatten alle ihre Tiere verloren, die Äcker lagen brach, die Arbeitskräfte fehlten. Für die Bauersfrauen, deren Männer an Typhus verstorben waren, war es schier unmöglich, ihren Hof zu halten. Sie mussten sich und ihren Kindern eine neue Bleibe suchen und sich oftmals mit einem „Hüttnergütchen“ zufrieden geben. Die Familien hatten ihre liebe Not ihre Kinder zu ernähren.

Aus Dankbarkeit, dass ihre Dörfer von der Retirade verschont geblieben waren, kamen die Menschen aus dem Eiterfelder Umfeld und bis aus der Hersfelder Umgebung mit Handwägen voller Lebensmitteln nach Rasdorf, um die erste Not zu lindern. Sie getrauten sich nicht, mit Fuhrwerken unterwegs zu sein, aus Angst vor Plünderern. Mit den Handwägen konnten sie die Schleichwege nutzen, die nur die Einheimischen kannten, so wurde Erzählungen nach berichtet.

Erst 1820 konnten die Rasdorfer Bauern Liquidationsansprüche aus den Kriegsjahren 1806 bis 1815 an das Justizamt in Eiterfeld stellen.

Am 22.4.1820 stellten 40 Bauern Anträge auf Schadenersatz für 81 Pferde, darunter auch einige Reitpferde, 23 Ochsen, 11 Kühe, 2 Stiere, 2 Kalben und 14 Wagen. Dazu kamen Kummete, Joche, Pferdegeschirre, Zaumzeug und Sättel.

Über Nahrungslieferungen für Menschen und Vieh für die französischen und alliierten Truppen, sind bis auf die drei Auflistungen durch den Rasdorfer Oberwirt Georg Stark, Hs. Nr. 122, Caspar Wiegand aus Hs. Nr. 105 „Kleinhanse“ und Johann Wiegand, Leutnant aus Hs. Nr.11 „Ludewichs“, keine Aufzeichnungen im Archiv in Marburg gefunden worden.

Johann Wiegand „Ludewichs“ aus Haus Nr. 11 gab am 26.4.1820 eine Auflistung an requirierten Artikeln, nach den Belegen Nr. 20/ 24/ 26 an das Justizamt Eiterfeld.

Am **2.11.1813** durch die kaiserlich preußischen Truppen: 2 Fässer Bier, taxiert zu 60 fl. (Florentiner Gulden) und 3 mlt. (Malter) Weizen.
Am **3.11.1813** durch die kaiserlich russischen Truppen: 1 Pferd mit Sattel, 5 Jahre alt, 2 Ochsen, 3 mlt. Korn, 4 mlt. Erbsen.
Am **5. und 6.11.1813** durch die k u. k österreichische Truppen: 18 Stück Schafe, 6 mlt. Weizen, 2 mlt. Gerste, 3 mlt. Linsen.

Für liquid wurden ihm anerkannt 189 fl. (Florentiner Gulden), für die 18 Schafe 54 fl., für die beiden Stiere 60 fl. und 75 fl. für das Pferd. Der tatsächliche Wert der requirierten Tiere betrug jedoch 390 Gulden.

Georg Stark „Oberwirt“ in Haus Nr. 122, reichte am 26.4.1820 eine Liste über requirierte Lebensmittel und Tiere durch die kaiserlich-russischen Truppen an das Justizamt in Eiterfeld ein:
2 Pferde, 2 fette Kühe und 3 Ochsen sind ihm beim Vorspann verloren gegangen.
2 fette Schweine, 25 Hammel, sowie 4 ½ Fässer Branntwein und 4 Fässer Wein hatten die Russen auf ihrem Durchmarsch mitgenommen.
Für die Tiere wurden ihm 399 fl. als Entschädigung gezahlt, seine Forderungen aber betrugen 1.263 Gulden.

Kaspar Wiegand „Kleinhanse“ Haus Nr. 105 reichte am 26.4.1820 eine Liste über requirierte Lebensmittel und Tiere ein.
Requirierte Lebensmittel durch die k u. k österreichischen Truppen vom **9.11.1813** waren:
2 mlt. Korn, 6 mlt. Hafer, 4 mlt. Gerste.
Requiriert wurden ihm durch die kaiserlich russischen Truppen am **10.11.1813** zum Vorspann: 1 Pferd, 2 Ochsen, 2 Stiere, 2 Kühe sowie 2 Kalben.
Durch die k preußischen Truppen am **11.11.1813** waren es 6 mlt. Hafer, 3 mlt. Korn und 2 mlt. Gerste. Als Entschädigung bekam er für die Tiere 474 Gulden. Der tatsächliche Wert aber betrug 786 Gulden. Die verlorenen Lebensmittel wurden dem Geschädigten nicht vergütet.
Auch diese Familie konnte ihren Hof nicht halten. Die Familie des Johann Budenz wurde ab 1815 in diesem Hof genannt.

Hier die Auflistung der Rasdorfer Bauern, die für von ihnen requirierte Tiere und Wagen Liquidationansprüche an das Justizamt in Eiterfeld stellten:

1. Josef Wiegand, Schullehrer Hs. Nr. 130 „Kerfets“: 2 Kühe, 1 Kalbe

2. Johann Budenz, Hs. Nr. 67 „Groppe“: 2 Pferde, 1 Ochse, (es gab 2 Anträge Nr. 2 u. 3)

3. Johann Budenz, um 1814 Hs. Nr. 105 „Kleinhanse“ „Alte Scholdese“ ab 1814 Schultheiß

4. Jakob Wiegand-Kremer, Hs. Nr. 116 „Kremersch“: 4 Pferde und 1 Wagen

5. Valentin Mihm Hs. Nr. ?: 1 ganzer Wagen

6. Caspar Wiegand, Hs. Nr. 113 „Genslersch“, alter Schultheiß von 1805 - 1814:
4 Pferde, 2 Ochsen sowie 2 Wagen

7. Michael Wiegand, Hs. Nr. 113 „Genslersch“ Gerichtsschöffe: 1 Pferd
Caspar und Michael Wiegand waren zwei Brüder auf einem Hof.

8. Georg Budenz, Hs. Nr. 59 „Reinhards, Papes“, Selmbach: 2 Pferde

9. Jakob Wiegand-Florschütz, Hs. Nr. ?: 2 Pferde

10. Michael Kutscher, Hs. Nr. 110 „Uthe“: 2 Pferde

11. Heinrich Josef Wiegand, Hs. Nr. 44 „Wiebersch“: 2 Pferde

12. u. 13. Kaspar Budenz, Hs. Nr. 117 „Budenze“: 2 Pferde und 1 Ochse

14. Valentin Kern, Hs. Nr. 21 „Dunnes“: 2 Pferde

15. Johannes Wiegand-Meßing, Hs. Nr. 47 „**Schnieder-Mechels“:** 3 Pferde

16. Johann Adam Wiegand-Wehnert, Hs. Nr. 100 „Betzemechels“: 2 Ochsen, 2 Pferde mit einem Wagen samt Geschirr, sowie ein Hintergeschirr

17. Georg Schultheiß, Hs. Nr. 60 „Wiene“: 1 Pferd und 1 Wagen

18. Heinrich Bock, Hs. Nr. 33 „Beilache“: 4 Pferde

19. Kasper Appel, Hs. Nr. 3 „Bohnshof“: 2 Pferde und 4 Ochsen
Antragsteller war Jörg Schreiber, der Ehemann der Witwe Appel

20. Kasper Wiegand und Sohn, Hs. Nr. 10 „Klee'e“: 1 Pferd, 1 Ochse und 1 Wagenrad

21. Johann Wiegand, Hs. Nr. 11 „Ludewichs“: Antragsteller Georg Heß, Ehemann der Witwe Wiegand, der Antrag wurde auf Seite 1 schon beschrieben.

22. Valentin Schabel, Hs. Nr. 112 „Hardegens“: 1 Pferd

23. Josef Wiegand und Friedrich Kremer Hs. Nr. ?: 2 Kühe und 1 Wagen

24. Adam Valentin Schüler, Hs. Nr. 98 „Hoatsvaltes“, Selmbach: 1 Reitpferd, 1 Zugpferd und ½ Wagen

25. Johann Wiegand, Von der Linde Hs. Nr. 48 „Eckemichels“: 2 Pferde, ½ Wagen (ehemaliges Schwesternhaus) Johann Wiegand, seine Frau, zwei Kinder und Schwiegertochter verstarben im November 1813 an Typhus.

26. Jakob Wiegand-Kehr, Hs. Nr. ?: 2 Ochsen, 1 Wagen

27. Kaspar Wiegand, „Senior“ aus Hs. Nr. 105 „Kleinhanse“:
Die requirierten Tiere wurden auf Seite 2 schon beschrieben.

28. Georg Stark, Hs. Nr. 122 „Oberwerts“:
Die requirierten Tiere wurden auf Seite 1 schon beschrieben.

29. Georg (Jörg) Hahn, Hs. Nr.? : 3 Kühe und 1 Wagen

30. Valentin Josef Schabel, Hs. Nr. 114 „Eckebursch“: 6 Pferde, 4 Zugstiere, 2 Wagen mit Geschirr (auch Familie Schabel konnte nach 1814 ihren Hof nicht halten).

31. Nicolaus Höhl, Hs. Nr. 4 „Betze“: 1 Pferd

32. Conradi Kern, Hs. Nr. 115 „Schmitts“: 1 Pferd und 1 Wagen

33. Christoph Budenz, Hs. Nr. 133 Dorfmühle „Mellersch“: 2 Pferde und 1 Wagen

34. Johann Adam Zimmer, Hs. Nr. 128, in der heutigen Braugasse: 1 Pferd

35. Johann Kraus, Gerichtsvogt, Hs. Nr. 54, „Stiftsherrnhaus“: 1 Pferd und 1 Wagen samt Geschirr

36. Witwe Maria Kiel, Hs. Nr. 13 „Wähnersch“: 1 Pferd

37. Michael Budenz, Hs. Nr. 118 „Diederichs“: 2 Pferde, 1 Wagen samt Geschirr

38. Maria Catharina Kreierin, Witwe „Bornmühle“: 3 Pferde

39. Nicolaus Hill, „Hockenmüller“ bei Grüsselbach: 3 Pferde

40. Jakob Wiegand, Nr. 12 „Dietze“, **Gerichtsvogt:** 2 Pferde und 1 Wagen

41. Witwe Möllerin, Hs. Nr. ?: 1 Pferd

42. Michael Waider, Hs. Nr. 23 „Wiss Glätzer“: 1 Pferd

Quellen: Staatsarchiv Marburg, die Akte aus dem Jahre 1820 ist einsehbar. Den Hausnummern von 1813 wurden die heutigen Hausnamen zugeordnet; einige Bauern konnten wegen der fehlenden Hausnummern nicht zugeordnet werden.

Erstattet wurden den Bauern für ein Pferd 75 Gulden, für einen Ochsen oder eine Kuh ca. 40 Gulden, für eine Kalbe 25 fl. und einen Wagen 40 Gulden. Oft wurde den Antragsstellern weniger als die Hälfte des Wertes erstattet.
Der Wert eines Pferdes im Jahre 1820 betrug ca. 150 bis 175 fl., der eines Ochsen ca. 80 fl., der einer Kuh ca. 70 - 80 fl., einer Kalbe ca. 50 Gulden. Der Wert eines Wagens wurde mit 80 Gulden, der eines Pferdegeschirrs mit ca. 18 fl. veranschlagt.
Für die geplünderten Nahrungsmittel und die enormen Sachbeschädigungen in ihren Häusern während der Retirade wurde den Bauern nichts erstattet.
Insgesamt betrugen die Liquidationsansprüche der Bauern von Rasdorf **14.100** fl., erstattet wurden insgesamt nur **7.966** Gulden.

Es ist kaum möglich, die Gulden-Angaben, wegen des häufigen Währungsverfalls, in andere Währungseinheiten umzurechnen. Es besteht aber eine Möglichkeit, wie man die Gulden-Angaben begreiflich machen kann. Mit 1 fl. (Florentiner Gulden) konnte eine Familie im 18. und 19. Jahrhundert ungefähr für einen Tag ihren Lebensunterhalt bestreiten. Verdiente ein Arbeiter ca. 360 fl. im Jahr, konnte seine Familie gut davon leben.

Im Jahre 1821 konnte man für einen Florentiner Gulden jeweils entweder 30 Pfund Roggenbrot, 20 Pfd. Weizenbrot, 10 Pfd. Rindfleisch, 5 Pfd. Schwartenmagen, eine Gans oder 20 Maß Bier kaufen.

Da von Rasdorf keine Kriegsrechnungen ermittelt werden konnten, hier als Beispiel eine Kriegsrechnung aus der damals kleinen Gemeinde Nüst bei Hünfeld über Einquartierungen und Verköstigung von 1806 - 1811.
In fünf Jahren hatte Nüst 6.754 Soldaten und 96 Offiziere unterzubringen, dazu kamen die Unterstellung und das Futter von 1.876 Militärpferden. Quellen: Buchenblätter

Wie viel größer werden die Einquartierungen von Soldaten und das Einstellen von Pferden in Rasdorf gewesen sein?

Eine Auflistung über Kontributionszahlungen (1) des Lyzeums Rasdorf an Kaiser Napoleon I. Bonaparte während der fuldischen Besatzungszeit ist im Marburger Staatsarchiv einzusehen.
(1) Ist eine außerordentliche Geldleistung, die der Bevölkerung eines im Krieg besetzten Gebietes auferlegte wurde.

Nachwort:
Am 18./19. Oktober 2013 wurde der Völkerschlacht bei Leipzig vor 200 Jahren gedacht. Gedacht werden sollte der fast 100.000 gefallenen Soldaten aus vielen Nationen, die auf den Schlachtfeldern um und in Leipzig ihr Leben ließen.

Ebenso wurde der großen Zahl von Toten in der Zivilbevölkerung gedacht, die in den Dörfern um Leipzig (zwanzig Dörfer brannten nieder) und während der Retirade durch Krankheit, Mord und Totschlag ums Leben kamen.

Das Völkerschlachtdenkmal im Südosten von Leipzig, das zum 100. Jahrestag der Völkerschlacht 1913 als Nationaldenkmal eingeweiht worden war, sollte ein Mahnmal für die nächsten Generationen sein.

Das 91 m hohe Monument ist bei den Feierlichkeiten 2013 zum 200. Jahrestag als zentraler Ort des Gedenkens im europäischen Sinn neu interpretiert worden. Vor den Hintergrund überlebter Nationalismen steht es jetzt als Symbol für eine im Frieden und Freiheit lebende Gesellschaft Europas.



Mei schwatze platt

Fortsetzung „vom Buhrschhof“

von Karl Hohmann u. Erika Gutberlet

de Plahnzegoade	**der Pflanzengarten**
dé Plahnze	die Pflanzen
dé Plaenzerche	die Pflänzchen
dé Worzel (offenes o)	die Wurzel
de Schtiel	der Stiel
dé Schtieler	die Stiele/Stängel
des Blehd	das Blatt
dé Blehder	die Blätter
dé Bleh	die Blüte(n)
dé Beeter	die Beete
de Knobelich	der Knoblauch
dé roode Reebe	die roten Rüben (rote Beete)
de Saloht	der Salat
des Kruit	das Kraut
des Roodkruit	das Rotkraut
dé Bunn	die Bohnen
dé Schtangebunn	die Stangenbohnen
dé Buschbunn	die Buschbohnen
dé Radieserche	die Radieschen
de Spinat	der Spinat
dé Eberkallerohbe	die Kohlrabis
des Schtielergemees	der Mangold („Stielgemüse“)
dé Aerbes	die Erbsen

fier e good Sopp bruch me:	für eine gute Suppe braucht man:
de Lauch	den Lauch
dé Zwibbel	die Zwiebel
de Zaellerich	den Sellerie
dé gaale Reebe	die Möhre (gelbe Rübe)
dé Petersilje	die Petersilie
on naderlich e good Steck Fleisch	und natürlich ein gutes Stück Fleisch

de Grohsgoade	**der Grasgarten**
des Grohs (offenes o)	das Gras
dé Grähser	die Gräser
des Gaensblimche	das Gänseblümchen
dé Gaensblimmerche	die Gänseblümchen
dé Mellichbesch	der Löwenzahn („Milchbüsche“)
des Unkruit	das Unkraut

de Obstgoade	**der Obstgarten**
a) dé Striech	**die Sträucher**
de Schtruhch	der Strauch
Johannesbeer – schwoaze on roode	Johannisbeeren, schwarze und rote
Stachelbeer	Stachelbeeren
Hengbeer	Himbeeren
b) dé Obstbaim	**die Obstbäume**
Kersche – sesse u. suere	Kirschen – süße und saure
Aebbel	Äpfel
Bern	Birnen
Fluhme	Pflaumen
Quoatsche	Zwetschen

de Blummegoade	**der Blumengarten**
dé Pengstrose	die Pfingstrosen
dé Tulbe	die Tulpen
dé Schtefmedderche	die Stiefmütterchen
dé Primelerche	die Primelchen
dé Schnähgläggerche	die Schneeglöckchen (auch für Märzenbecher)
dé Osterglogge	die Osterglocken
dé Astern	die Astern
dé Dahlie	die Dahlien
de Flieder	der Flieder

Impressum:	
Herausgeber:	Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.
Abteilung:	Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiter:	Wendelin Priller
Mitwirkende:	Gisela Falkenhahn-Klee, Erika Gutberlet, H. J. Hahn, Irene Hahn, Marita Heere, Christa Herber, Karl Hohmann, Karl-Heinz Lenz, Matthias Radics, Rüdiger Stark
Technische Bearbeitung:	Gaby Hohmann

Erinnerung

an das sehr engagierte Wirken unseres verstorbenen Gründungsmitgliedes

Frau Ruth Burghardt geb. Flach



Am 12. Juni 2013 verstarb unser Gründungsmitglied Ruth Burghardt im Alter von 82 Jahren. Die gebürtige Rasdorferin war ein überaus eifriges und engagiertes Mitglied der Abteilung Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte. Sie versäumte fast kein Arbeitstreffen der Gruppe. Selbst als sie aus gesundheitlichen Gründen ihr Haus in Rasdorf aufgeben musste und nach Hünfeld in die Residenz Seniana für betreutes Wohnen umzog, suchte und fand sie fast immer eine Mitfahrgelegenheit, um nach Rasdorf zu den Treffen zu kommen, vorausgesetzt, dass es ihr Gesundheitszustand zuließ.

Ihr reichhaltiges privates Archiv an Rasdorfer Bildern und Zeitungsausschnitten stellte sie dem Verein selbstlos zur Verfügung. Ohne ihre wertvolle Sammlung wäre manche Veröffentlichung nicht möglich gewesen. Auch ihr fundiertes Wissen der Rasdorfer Geschichte war für uns von unschätzbarem Wert. Nicht unerwähnt bleiben sollten hier auch unter anderem ihre interessanten Bildseiten in den Rasdorfer Geschichtsblättern, hier ganz besonders die Bildseiten mit den gefallenen und vermissten Rasdorfer Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg. Erwähnenswert sei auch noch ihre wertvolle Mitarbeit bei der Erstellung unserer Jubiläumsausgabe anlässlich der 1225 Jahr-Feier in Rasdorf.

Ruth hinterlässt eine nur schwer zu schließende Lücke in unseren Reihen. Wir werden sie stets in guter Erinnerung behalten.

Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.
Abteilung Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte